

Working Papers

- No. 26: Bernd Schmelz: **Weihnachten – Familientraditionen in Raum und Zeit.** Von Gemünden a. Main (Landkreis Main-Spessart) nach Buxtehude (Landkreis Stade). Hamburg 2019.
- No. 27: Bernd Schmelz: **Ein Schachbrett aus Glasperlen eines deutschen Kriegsgefangenen in Russland im Ersten Weltkrieg, 1918/1919.** Hamburg 2020.
- No. 28: Bernd Schmelz: **Eten an der Nordküste Perus.** Ethnografische Auswertung der Notiz- und Tagebücher des deutschen Peruforschers Hans H. Brüning (1848-1928). Hamburg 2020.
- No. 29: Bernd Schmelz: **Ethnografische Notizen aus Chiclayo, Lambayeque und anderen Städten der Nordküste Perus.** Eine Auswertung der Notiz- und Tagebücher des deutschen Peruforschers Hans H. Brüning (1848-1928). Hamburg 2020.
- No. 30: Bernd Schmelz: **Ethnografie des Alltags.** Leben in der Corona-Krise am Beispiel der Stadt Buxtehude (Niedersachsen). Hamburg 2020.
- No. 31: Bernd Schmelz: **Urlaub: Ethnografie des Ausbruchs aus dem Alltag.** Hamburg 2021.
- No. 32: Bernd Schmelz: **Schachspiele und traditionelle Trinkgefäße aus Sibirien.** Hamburg 2021.
- No. 33: Bernd Schmelz: **Von Dresden nach Gemünden a. Main.** Die abenteuerliche Heimreise eines jungen deutschen Soldaten zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Hamburg 2021.
- No. 34: Bernd Schmelz: **Koch- und Essgewohnheiten einer deutsch-peruanischen Familie.** Kulturanthropologische Betrachtungen. Hamburg 2021.



Bernd Schmelz

Rassistische und stereotypische Objektbezeichnungen im ethnologischen Museum

Working Papers, No. 35

ETHN
548

Hamburg 2021



Ethnologie
Museum
Rassismus
Stereotypisierung
Benennung
Kontakt

Prof. Dr. Bernd Schmelz
Dammhauser Strasse 170a
21614 Buxtehude

E-mail: Bernd.Schmelz@web.de

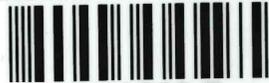
Über den Autor

Prof. Dr. Bernd Schmelz
Völkerkundler, Kulturanthropologe

Kurator für Europa und Sibirien, Museum am Rothenbaum, Hamburg

© Bernd Schmelz
Selbstverlag
Hamburg 2021

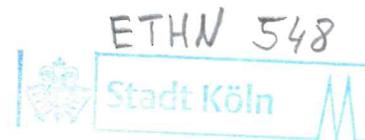
Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln



0038226 7

Inhalt

Einführung	4
Objektbezeichnungen im Inventarbuch	8
Kartensatz „Zigeunertarot“	8
Zigeuner-Spiel (Pappbögen)	9
Der Begriff „Zigeuner“	14
„Negerpuppe“, Deutschland	15
„Negerspardose“	15
Buch „Die Kleinen Negerlein“	16
Reklameteller mit „Negermotiv“	19
Reklameteller mit Chinesenmotiv	19
Kerze für Geburtstagstorte mit „Negermotiv“	20
„Negerpuppe“ mit Kleidung, Buxtehude	22
„Negerpuppe“, Bamberg 1965	22
Der Begriff Mohr	23
Der Begriff „Neger“	24
Der Begriff Zigeunerschnitzel	25
Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?	25
Ab 2021 im Einzelhandel erworbene Objekte	26
Zigeuner Wahrsagekarten	26
Zigeunersauce	28
Schwarze Barbiepuppe	29
Kartenset Schwarzer Peter	30
Kartenset Schwarze Petra	31
Trüffel von Sarotti	32
Resümee und Ausblick	33
Danksagung	34
Literatur	35



Die Oberbürgermeisterin
Rautenstrauch-Joest-Museum
Kulturen der Welt
Leonhard-Tietz-Str. 10, 50676 Köln

2021.257

„Vielleicht erliegen wir, mehr als wir ahnen, wiederum dem Schicksal unseres heutigen Unvermögens, das Wirkliche zu sehen“.
(Dieter H. Göltenboth 1991: 128).

Einführung

Um es gleich vorneweg zu sagen: In diesem Beitrag geht es nicht darum, die ethnologischen Museen anzuschwärzen. Es war gerade die Ethnologie und deren Fachmuseen, die sich in den letzten Jahrzehnten um eine Aufklärung rassistischer und kolonialistischer Vorstellungen und Ausdrucksweisen bemüht hat. Auch die ethnologischen Fachvertreter*innen haben einen Lernprozess durchlaufen. Das gehört zum Wesen einer jeden Wissenschaft. Der Ruf der ethnologischen/völkerkundlichen Museen hat in den letzten Jahren einen erheblichen Schaden erlitten. Kunsthistoriker*innen, Historiker*innen, Journalist*innen und Politiker*innen haben die ethnologischen Museen zu „Museen für Raubkunst“ degradiert.

Einer der letzten Tiefpunkte in dieser Auseinandersetzung war das Buch von Götz Aly, „Das Prachtboot. Wie Deutsche die Kunstschätze der Südsee raubten“ (2021). Es ist eine Schmähchrift gegen die Völkerkunde, gegen Völkerkundler und gegen Völkerkundemuseen. Viele Quellen sind einseitig, teilweise auch falsch ausgewertet, und manche Vorgänge sind verfälscht dargestellt. Es ist unbestritten, dass es in der Südsee im Rahmen des deutschen Kolonialismus Gewalt und Raub gab. Aber man kann nicht alle für die Museen damals erworbenen Objekte als Raubgut oder Beweise der Schande deklarieren. Einheimische Bewohner der Südsee konnten damals ebenfalls geschäftstüchtig sein, auch wenn es viele ihnen nicht zutrauen. Ein solches Buch wird zum Problem, wenn es beispielsweise von großen Zeitungen unkritisch gefeiert wird. Die Ethnologin und Südseeexpertin Brigitta Häusler-Schäublin hat in einem Artikel (2021) aufgezeigt, dass das Buch eine populistische Farce ist und nur wenig mit der historischen Realität zu tun hat. Das Buch von Götz Aly bedient in erster Linie koloniale und postkoloniale Narrative der Gegenwart.

Und ja, wir haben Leichen im Keller! Eine solche polemische Phrase wie mit den Leichen im Keller steht auf einer Höhe mit der Anschuldigung, an vielen Objekten in völkerkundlichen Museen würde Blut kleben. Selbst wenn ein Teil der erworbenen Sammlungen auf Raub zurückzuführen sein sollte, trifft dies auf den größten Teil der Sammlungen nicht zu. Dass viele Sammlungen durch sorgfältige, legale und oftmals auch mühseligen Feldforschungen in den letzten Jahrzehnten erworben wurden, fällt einfach unter den Tisch.

Warum ist dadurch für die Museen ein Schaden entstanden? Weil diese permanente populistische Verurteilung bei der Bevölkerung hängen bleibt. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass sich viele Menschen, die einst begeisterte Besucher von ethnologischen Museen waren, sich von diesen abwenden. Es wird noch viele Jahre dauern, bis diese Krise überwunden ist. Für die ethnologischen Museen ist es höchste Zeit für eine Neupositionierung. Es müssen dringend neue Konzepte für die Museen der Zukunft entwickelt werden. Es wird jetzt schon deutlich, völlig unabhängig von der Corona-Krise, dass sich immer mehr Besucher*innen von den ethnologischen Museen abgewandt haben. Die Museen hetzen heute vor allem einem Mainstream hinterher, der von der Politik, dem Feuilleton und Interessensverbänden vorgegeben wird. Es ist klar, dass die Zeit des großen Besucherinteresses an den ethnologischen Museen, wie wir sie in den 1990er Jahre erlebt haben, vorerst vorbei ist. Die Museen kämpfen heute eher um das grundsätzliche Überleben. Es ist wichtig, sich mit geraubten Objekten oder sich mit in kolonialen Zusammenhängen erworbenen Sammlungen auseinanderzusetzen. Aber die Museen haben auch eine Verantwortung für die legal z.B. im Rahmen von Feldforschungen erworbenen Bestände. Auch diese dürfen nicht vernachlässigt werden; deren Hersteller und ursprüngliche Nutzer haben mit ihrer Abgabe an ein Museum die Hoffnung verbunden, dass ihre Objekte für die „Ewigkeit“ gesichert sind, dass sie gepflegt werden, dass sie für die Nachwelt erhalten werden, dass sie Teil eines Weltkulturarchivs sind, und letztendlich Teil des Weltkulturerbes.

Ein sehr gründlich recherchierter Artikel zu Restitutionsdiskussionen in den 1970er Jahren stammt von Andreas Schlothauer (2021). Er zeigt sehr fundiert auf, dass sich die Direktor*innen der ethnologischen Museen im deutschsprachigen Raum auch schon damals sehr intensiv ihre große fachliche Kenntnis und museale Erfahrungen eingebracht haben. Es ist also keinesfalls so, dass frühere Museumsdirektor*innen Rückgabeforderungen einfach abgeblockt und sich auf keine Diskussionen eingelassen hätten. Die damalige Zeit war auch z.B. in vielen Ländern Afrikas eine andere als heute. Damals herrschende Diktatoren waren keine adäquaten Gesprächs- und Verhandlungspartner.

Und was soll der ständige Ruf nach sofortige Rückgabe aller Beninbronzen? Ohne Zweifel muss Raub- und Diebesgut aus vergangenen Zeiten an die rechtmäßigen Eigentümer oder deren Rechtsnachfolger zurückgegeben werden. Wir können davon ausgehen, dass ein großer Teil der Beninbronzen gar nicht aus dem Palast von Benin City stammt, sondern aus anderen Gegenden von Benin, wo sie nicht für den König, sondern für den Export gemacht wurden. Insofern ist es völlig legitim, erstmal die Provenienz der einzelnen Objekte zu erforschen. Dies benötigt aus wissenschaftlicher Sicht einige Zeit, Zeit, die auch die betroffenen Staaten Afrikas zur Vorbereitung auf adäquate museale Bedingungen bei einer erfolgenden Rückführung benötigen. Auch diesbezüglich ist man in der Gegenwart schon wesentlich weiter als noch in den 1970er Jahren.

Zu einem Klassiker in Bezug auf die historische Dimension des Themas Rassismus und Kolonialismus in Bezug auf Afrika und Afrikaner ist das Buch des Historikers Peter Martin, „Schwarze Teufel, edle Mohren“ (2001) geworden. Beeindruckend ist seine umfangreiche und weitreichende Quellenanalyse zur Geschichte von Afrikanern in Deutschland und deren Rezeption in der jeweiligen Zeit. Er zeigt auf, wie massiv sich Rassismus in Deutschland gegen Schwarze entwickelt hat, trotz einzelner bedeutender und angesehener Afrikaner, wie z.B. der aus Ghana stammende

Philosoph und Rechtswissenschaftler Anton Wilhelm Amo (1703-1759).

In den letzten Jahren hat es im deutschsprachigen Raum schon öfter Publikationen gegeben, die sehr klar und deutlich Rassismus im Alltag und Rassismus in der Sprache aufzeigten. Es ist letztendlich deren Leistung, eine positive Veränderung in Bezug auf Rassismus in Deutschland auf den Weg gebracht zu haben. Ein Beispiel hierfür ist Noah Sow, eine Autorin, Musikerin und Aktivistin, die immer wieder auf die Allgegenwart von Rassismus in Deutschland aufmerksam macht (s. z.B. Sow 2018).

Zu einem Klassiker ist das Buch von Hans-Jürgen Massaquoi (1926-2013), „Neger, Neger, Schornsteinfeger!“ (Massaquoi [1999] 2008) geworden. Er war der Sohn einer Deutschen, Bertha Baetz, und eines aus Liberia stammenden Mannes, Al Haj Massaquoi. Dessen Vater, Momolu Massaquoi war Generalkonsul von Liberia in Hamburg. Hans-Jürgen Massaquoi wuchs in Hamburg-Barmbek auf, wo er auch Plattdeutsch lernte. In seiner Autobiografie schildert er eindrücklich die von ihm erlebten rassistischen Beleidigungen und Ausgrenzungen. Sie zeigt, wie gnadenlos Kinder damit aufwachsen.

Die moderne Weiterentwicklung der alten auf Klischees und Stereotypen aufgebauten Werbestrategien findet sich in Deutschland verstärkt seit den 1990er Jahren im Bereich des Ethnomarketing. In den USA und in Großbritannien haben diese Ansätze schon früher eingesetzt. Dabei sollen rassistische Vorstellungen keine Rolle mehr spielen. Die Wirtschaft hat die Bedeutung des Ethnomarketing als kulturwirtschaftliches Instrumentarium speziell in Bezug auf ethnische Zielgruppen entdeckt. Ein spezifisches Konsumtionsverhalten der ethnischen Zielgruppen wird hierbei vorausgesetzt. Inwieweit Ethnomarketing auch zur Integration der Zielgruppen in der vermeintlichen Mehrheitsgesellschaft beiträgt, ist umstritten (vgl. Schammann 2013).

„Neben dem Sarotti-Mohren gerieten auch die ‚Mohrenköpfe‘ oder ‚Negerküsse‘, das Kinderlied ‚Zehn kleine Negerlein‘ oder die

Kinderspiele 'Schwarzer Peter' und 'Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann' auf den Index der Political Correctness. Denn sie repräsentieren, so die Kritiker, Stereotype des kindlichen und unverdorbenen oder wilden und grausamen Fremden" (Gudermann 2004: 161).

Objektbezeichnungen im Inventarbuch

Die hier behandelten Museumsobjekte sind im Rahmen der Vorbereitung für die Online Collection der Sammlung Europa im Museum am Rothenbaum (MARKK) in Hamburg aufgetaucht. Es handelt sich um die Originaleinträge im Inventarbuch und umfasst den Zeitraum von 1999 bis heute.

- Inv.Nr. 99.27:1 Kartensatz „Zigeunertarot“
- Inv.Nr. 99.59:18 Zigeuner-Spiel (Pappbögen)
- Inv.Nr. 99.85:1 „Negerpuppe“
- Inv.Nr. 99.85:2 „Negerspardose“
- Inv.Nr. 99.85:3 Buch „Kleine Kinderlein“ (=Die kleinen Negerlein)
- Inv.Nr. 99.85:4 Reklameteller mit „Negermotiv“
- Inv.Nr. 99.85:5 Reklameteller mit Chinesenmotiv
- Inv.Nr. 99.89:1 Kerze für Geburtstagstorte mit „Negermotiv“
- Inv.Nr. 99.89:2 Kerze für Geburtstagstorte mit „Negermotiv“
- Inv.Nr. 99.97:1 „Negerpuppe“ mit Kleidung (Aufschrift: „Safari“)
- Inv.Nr. 2015.5:1 „Negerpuppe“, Bamberg 1965

Kartensatz „Zigeunertarot“

Inv.Nr. 99.27:1; Deutschland; MARKK. Material: Papier. Ankauf: Buchhandlung Wrage, Hamburg. Im März 2021 war zu diesem Objekt in der Datenbank kein aktueller Standort vorhanden. Das Objekt stand daher zur Bearbeitung nicht zur Verfügung.

Das Wahrsagen, sei es aus der Hand lesen oder das Lesen von Karten, gilt schon lange als Spezialität von Zigeunern. Besonders das Legen und Interpretieren von Tarot-Karten, die von Zigeunern wahrscheinlich aus Indien nach Europa gebracht wurden, wird in eine

enge Verbindung zu ihnen gebracht (Vossen 1983: 236-243). Das Museum am Rothenbaum (MARKK) besitzt eine bedeutende ethnografische Sammlung von Zigeunern aus Ungarn bereits vor dem Ersten Weltkrieg. Diese wurde von Arthur Byhan, dem ersten Leiter der Eurasiatiaschen Abteilung des Museums, zusammengetragen. Besonders zu erwähnen ist auch der Bestand an sogenannten Wahrsagepuppen und Wahrsagetüchern der Sammlung Max Haferkorn von ungarischen Zigeunern ebenfalls aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg (Vossen 1983: 241-242).

Zigeuner-Spiel (Pappbögen)

Inv.Nr. 99.59:18; Hamburg, Deutschland; MARKK. Sammlung: Altbestand. H: 29,5 cm; B: 42 cm; Material: Papier. Autoren: Karla Vossen, Hellmut Schmitt, Hamburgisches Museum für Völkerkunde 1983.

Das Spiel trägt den Titel: „Zigeunerleben – ein Spiel?“ und beinhaltet 29 Bögen mit Spielfeldern sowie eine maschinenschriftliche Spielanleitung mit dem Titel „Zigeunerleben – ein Spiel? Ein Spiel für Leute über 10 Jahre“:

„In diesem Spiel wirst Du erfahren, wie es einem jungen Sinto oder einer Sintezza im Leben ergeht (Sinti nennen sich die seit Generationen in Deutschland lebenden Zigeuner). Wenn Du Dich schon im Spiel dabei ärgerst, so kannst Du Dir vorstellen, wie sich ein Sinto in der Wirklichkeit fühlt.

Auf einem der drei Wege wirst Du den Endpunkt erreichen. Im Spiel bist Du dann erwachsen. Auf dem Weg mit dem O erhältst Du den Berufsabschluss und hast gute Chancen in Deinem weiteren Leben. Auf dem Δ Weg hast Du einen Beruf ohne Schulabschluss und wirst nur von Deiner Gruppe anerkannt. Auf dem Weg der □ wirst Du auf unbestimmte Zeit sozial abhängig sein. Es kommt nicht darauf an, den Endpunkt als erster zu erreichen.

Suche einen kleinen Gegenstand, mit dem Du von einem Feld zum anderen ziehst. Du kannst ein Stück Papier, einen Stein, eine Münze

oder anderes benutzen. Auf jeden Fall brauchst Du einen Würfel. Kommst Du auf eine der Zahlen, so lies nach, was mit Dir geschieht. Das Spiel dauert zu zweit durchschnittlich 20 Minuten. Hast Du weniger Zeit, so spiele mit zwei Würfeln und zähle die Augen zusammen. Vor dem Endpunkt musst Du einen Stein weitersetzen bis Du mit genauer Punktzahl ins Ziel kommst. Wenn Du Lust hast, kannst Du als Sinti-Kind wieder anfangen. Willst Du das Spiel spannender haben, so wirf auf den doppelt umrandeten Feldern Deine Mitspieler raus. Sie müssen dann auf ihrem Weg bei 11, 32 oder 50 neu beginnen.

Dieses Spiel kann nur einige Möglichkeiten im Leben eines jungen Sinto aufzeichnen und erhebt keinen Anspruch auf volle Übereinstimmung mit der Wirklichkeit. Viele auftretende Probleme haben auch Jugendliche, die nicht Sinti sind.

Finde Deinen Weg als Sinto!

1 Deine Familie lebt schon lange in der Bundesrepublik und Du bekommst die deutsche Staatsbürgerschaft. Sie wird Dir in mancher Situation nützen. Merke Dir diesen Vorteil gut und markiere, wenn Du willst, Deinen Stein.

2, 3 Du bekommst die deutsche Staatsbürgerschaft und den Familienvorteil (s. 1 und 4,5, 6).

4, 5, 6 Deine Eltern haben sich über Deine Geburt gefreut. Du findest in einer großen Familien Geborgenheit. Merke Dir diesen Familienvorteil, er wird Dir später helfen.

7 Als Zigeunerkind wirst Du auf der Straße beschimpft. Hast Du den Familienvorteil, so kannst Du weiterspielen, sonst musst Du einmal aussetzen.

8 Du findest Freunde und darfst noch einmal würfeln.

9 Deine Eltern und Geschwister haben viel Zeit für Dich. Du kannst manches von ihnen lernen und rückst 5 Felder vor.

10 In Eurer engen und feuchten Wohnung wirst Du krank und kannst nicht die Schule besuchen. Gehe auf 32.

11 Neubeginn für aus der Bahn geworfene.

12 Ihr sprecht zu Hause Romanes (Sprache der Sinti). Dir fehlt die Übung in der deutschen Sprache. Gehe auf 32.

13 Ein verständnisvoller Lehrer fördert Dich: gehe 9 Felder vor.

14 Du hast viele jüngere Geschwister und musst auf sie aufpassen. Du verlierst den Anschluss in der Schule und musst auf 32.

15 Durch häufiges Fehlen sind Deine schulischen Leistungen mangelhaft. Du kommst in die Sonderschule und gehst 11 Felder zurück.

16 Ein Klassenkamerad besucht Dich zu Haus. Ihr erzählt Euch Geschichten und Märchen. Du hast jetzt einen Freund. Gehe 11 Felder vor.

17 Du kommst nicht mehr zur Schule, weil Dein Vater Dich im Autohandel braucht. Gehe auf 32.

18 Du wirst beschuldigt, die Klassenkasse gestohlen zu haben. Fehlt Dir die Staatsbürgerschaft, so gehe 5 Felder zurück.

19 Auf einem Schulfest bewundern alle Dein Gitarrenspiel. Würfele noch einmal.

20 Du bleibst sitzen. Du wirst einmal übersprungen.

21 Ihr bleibt längere Zeit an einem Ort wohnen, und Du kommst gut in der Schule voran. Rücke 5 Felder vor.

22 Ihr zieht um, und Du musst die Schule verlassen. Gehe auf 32.

23 Deine Eltern haben keinen Schulabschluss und können Dir bei den Hausaufgaben nicht helfen. Hast Du den Familienvorteil, so hilft Dir ein Verwandter, sonst gehe auf 32.

24 Würfelst Du eine 2, 3, 5, 6, so bekommst Du eine Ausbildungsstelle und spielst weiter. Mit 1, 4 gehst Du auf 32.

25 Dein Vater wird arbeitslos. Du musst dazuverdienen und gibst die Ausbildungsstelle auf und gehst auf 32.

26 In Eurem Betrieb geht etwas schief. Weil Du ein Sinto bist, wirst Du zum Sündenbock gemacht. Hast Du die Staatsbürgerschaft, so gehe auf 32, sonst musst Du 8 Felder zurück.

27 Auf einem Betriebsfest trittst Du in einer Band auf. Alle sind von Dir begeistert, und Du rückst 6 Felder vor.

28 Du verlierst die Lehrstelle, weil die Kundschaft sich nicht von einem Zigeuner bedienen lassen will. Gehe auf 24.

29 Es kommt Werkzeug abhanden. Deine Kollegen haben das Vorurteil, dass Du klaust. Wenn Du die deutsche Staatsbürgerschaft hast, glaubt man Dir Deine Unschuld, sonst gehe 7 Felder zurück.

30 In der Familie hast Du handwerkliche Geschicklichkeit erworben und stellst ein gutes Gesellenstück her. Rücke 4 Felder vor.

31 Du musst heiraten und Geld verdienen. Du brichst die Berufsausbildung ab und gehst auf 32.

Endpunkt:

Herzlichen Glückwunsch zum Berufsabschluss! Du hast gute Chancen in Deinem weiteren Leben!

32 Neubeginn für aus der Bahn Geworfene.

33 Trotz Hausierverbotes hast Du Spitzen verkauft und wurdest gefasst. Setze einmal aus.

34 Deine Begabung als Gitarrist wird entdeckt. Gehe 8 Felder vor.

35 Man beschuldigt Dich, geklaut zu haben. Hast Du den Familienvorteil, so findest Du Unterstützung. Sonst gehe 5 Felder zurück.

36 Du hast großes Glück! Auf dem Campingplatz reparierst Du Euer Auto. Ein Fremder bemerkt Deine Geschicklichkeit und vermittelt Dir eine Lehrstelle. Gehe auf 24.

37 Bei einem Autounfall sind Deine Eltern umgekommen. Wenn Du keinen Familienvorteil hast, gehe auf 50.

38 Von Deinem Großvater lernst Du ein Handwerk, z.B. Geigenbau. Rücke 12 Felder vor.

39 Auf einem Jahrmarkt wirst Du in eine Schlägerei verwickelt. Du musst ins Gefängnis. Gehe auf 50.

40 Du hast ein Formular falsch ausgefüllt. Hast Du die Staatsbürgerschaft, so hilft Dir ein Beamter. Sonst warte bis einer Deiner Mitspieler eine 1 oder 6 gewürfelt hat.

41 Du findest eine Gelegenheitsarbeit. Würfele noch einmal.

42 Du heiratest einen Nicht-Zigeuner (Nicht-Zigeunerin), und bekommst wieder eine Lehrstelle. Gehe auf 24.

43 Du musst heiraten und findest keine Arbeit. Du wirst Sozialhilfeempfänger auf 50.

44 Ihr werdet nicht auf den Campingplatz gelassen. Gehe 7 Felder zurück.

45 Hast Du die Staatsbürgerschaft, so bekommst Du einen Gewerbeschein und darfst noch einmal würfeln.

46 Anlässlich einer Wallfahrt feiert Ihr in einem großen Familienkreis. Aus Freude rücke 5 Felder vor.

47 Du heiratest einen Partner, der von Deiner Familie nicht anerkannt wird. Du verlierst den Familienvorteil.

48 Ein Verwandter engagiert Dich in einer Band, wenn Du den Familienvorteil hast. Würfele noch einmal.

49 Im Wald habt Ihr ein Lager aufgeschlagen und Feuer angezündet. Ihr bekommt Schwierigkeiten mit den Behörden und müsst 8 Felder zurück.

Endpunkt:

Als zwanzigjähriger Sinto gehst Du einem Beruf ohne Schulabschluss nach und wirst von Deiner Gruppe anerkannt.

50 Neubeginn für aus der Bahn geworfene.

51 Zigeunermusik ist „in“. Würfele noch einmal.

52 Du wirst beim Ladendiebstahl erwischt und musst einmal aussetzen.

53 Deine Lebensweise entspricht nicht den Vorstellungen Deines Vaters. Du verlierst den Familienvorteil.

54 Eine Ausbildungsstätte für Sinti wird endlich gegründet. Du bekommst einen Ausbildungsplatz auf 34.

55 Gegenseitiges Misstrauen im Dorf führt zu Spannungen, und Ihr zieht in ein anderes Land. Du verlierst die Staatsbürgerschaft.

56 Ihr müsst Euren Campingwagen verkaufen und könnt nicht mehr reisen. Gehe die Anzahl zurück, die Du nun würfelst.

57 Durch den Verkauf eines alten Autos bekommst Du Geld und darfst noch einmal würfeln.

58 Weil Du keinen festen Wohnsitz hast, bekommst Du keine Arbeitserlaubnis und musst 6 Felder zurück.

59 Als Sinti lässt man Euch nicht in eine Disco. Setze einmal aus.

60 Ein Sozialarbeiter sorgt für Deine Ausbildung. Gehe auf 41.

61 Du betrinkst Dich häufig. Weil Dir schlecht ist, setze einmal aus.

62 Du brauchst Geld. Ein Onkel hilft Dir, wenn Du den Familienvorteil hast. Sonst würfele noch einmal und gehe diese Zahl zurück.

63 Eure Siedlung wird aufgelöst. Hast Du die deutsche Staatsbürgerschaft, so bekommst Du eine gute Wohnung und darfst auf 41, sonst gehe 6 Felder zurück.

64 In Eurem Lager vermutet die Polizei einen Einbrecher. Eure Wohnung wird bei einer Razzia durchwühlt. Setze einmal aus.

65 Durch eine Taufe bekommt Ihr einen Pastor als Paten. Er hilft Euch. Gehe auf 45.

66 Du verkaufst einen maschinell hergestellten Teppich als antik und wirst gefasst. Hast Du die deutsche Staatsbürgerschaft, so bekommst Du Bewährung, sonst setze einmal aus.

Endpunkt:

Du bist jetzt 20 und wirst auf unbestimmte Zeit sozial abhängig sein.

Hamburgisches Museum für Völkerkunde 1983. Copyright: Hellmut Schmitt, Karla Vossen“.

Der Begriff „Zigeuner“

„Heute kann ich mit Stolz sagen, dass ich kein Zigeuner bin.

Ich bin ein Rom.

In meiner Sprache bedeutet es: Mensch“.

(Andrzej Wisniewski; Wisniewski 2012: 146)

1983 gab es im Museum für Völkerkunde in Hamburg (heute Museum am Rothenbaum) eine von Rüdiger Vossen kuratierte Sonderausstellung „Zigeuner. Roma, Sinti, Gitanos, Gypsies zwischen Verfolgung und Romantisierung“. Schon damals setzte man sich intensiv mit den entsprechenden Begrifflichkeiten auseinander:

„Mangels eines besseren von allen Gruppen akzeptierten Sammelbegriffes für die Eigenbezeichnungen Roma, Sinti, Manusch, Calé (Gitanos) können wir bisher im deutschen Sprachgebrauch leider nicht auf den vorbelasteten Begriff `Zigeuner´ verzichten, doch möchten wir hier diesen Begriff als neutrale Sammelbezeichnung verstanden wissen“ (Vossen 1983: 9).

Vossen fasst die Klischeebilder in Bezug auf Zigeuner zusammen: Feurige junge Mädchen und weise Frauen, starke, urwüchsige Männer. Dazu die Faszination der „Zigeunermusik“, die einschmeichelnden Weisen der Wundergeigen. Zu diesem Bild gesellten sich noch die alte wahrsagende Zigeunerin, die Kartenschlägerin, die Hexe und die Zauberin im Märchenland, der Bärenführer und die Zirkuskünstler. Er brachte aber auch die Elemente auf den Punkt, die für viele abstoßend wirken: Die Zigeuner

als Lumpen, Diebesgesindel, Dreckspack, Betrüger, Schmarotzer, Arbeitsscheue. Dies führte zu Vertreibung, Verfolgung und Vernichtung (Vossen 1983: 9-10).

Seit den 1980er Jahren ist der Begriff „Zigeuner“ immer mehr in den Fokus und in die Diskussion gekommen. So schreibt z.B. Claudia Johann:

„Der Begriff `Zigeuner_in` (`Z.`) ist eine an diskriminierende Fremdzuschreibungen und Stereotypisierungen gekoppelte sprachliche Konstruktion, die seit Jahrhunderten für rassistische Verfolgung, Unterdrückung, Ausgrenzung und Vernichtung damit bezeichneter Personen verantwortlich ist“ (Johann 2013: 214).

Claudia Johann hält für die respektvollste Benennung den jeweilig selbst gewählten Gruppennamen (Johann 2013: 219).

„Negerpuppe“, Deutschland

Inv.Nr. 99.85:1, Deutschland; MARKK. Ankauf: Antiquitäten Joachim Hänold, Berlin; H: 27 cm B: 20 cm T: 17 cm. Material: Ton. Die Puppe trägt ein blaues Gewand. Neue Bezeichnung in der Datenbank: Schwarze Puppe.

„Negerpardose“

Inv.Nr. 99.85:2, Deutschland, erste Hälfte 20. Jahrhundert; MARKK. Ankauf: Antiquitäten Joachim Hänold, Berlin. H: 21, 5 cm B: 14 cm T: 13 cm. Material: Metall.

Das Objekt ist aus Metall (Gusseisen). Es ist die Büste eines Schwarzen mit Zylinder auf dem Kopf. Im Rücken der Figur befindet sich die Aufschrift: „Jolly Nigger Bank“. Der rechte Arm ist beweglich: Damit kann eine Münze in den Mund, sprich, die Spardose bewegt werden. Eine solche Art von Sparbüchsen wurde in den USA in größerem Umfang ab 1870 hergestellt (Thurn 1991: 103; 125). Im Gegensatz zum „Nickneger“ wurden solche Figuren als

„Schluckneger“ bezeichnet. Für die Kirche waren sie eher selten im Einsatz, eher als private Sparbüchsen oder am Kneipentresen zu finden (Heringlehner 2012). Im Antiquitätenhandel wird eine solche Art von Spardosen heute oft als Afrika Spardose bezeichnet. Neue Bezeichnung in der Datenbank des Museums: Afrika Spardose.

Die veränderte Sprachregelung, mit einer der Aktualität angepassten Formulierung, zeigt sich am Objekt mit der Inv.Nr 2020.4:4: Missionsspardose. Es handelt sich um einen klassischen „Nickneger“, Deutschland 1998. Es ist eine kolorierte Gipsfigur, eine Spardose in Form eines schwarzen Kindes mit einem Korb. Erworben im christlichen Devotionalienhandel im Wallfahrtsort Kevelaer. Laut Verkäufer wurden derartige Figuren damals noch hergestellt und gelegentlich bei großen Weihnachtskrippen aufgestellt. Auch in anderen europäischen Ländern waren sie in Gebrauch. Ihre Blütezeit hatten sie Ende des 19. Jahrhunderts bis zum 2. Weltkrieg. Ihren Namen verdanken die „Nickneger“ ihrer Funktionsweise: Wirft man eine Münze in den Schlitz in ihrer Bettelschale, bewegen sie ihren Kopf auf und nieder (vgl. Köpke/Schmelz 2002: 35).

Buch „Die Kleinen Negerlein“

Inv.Nr. 99.85:3. „Die Kleinen Negerlein“, gezeichnet von Grete Scheufler, Edmund Ullmann Verlag Reichenberg; MARKK; Ankauf: Antiquitäten Joachim Hänold, Berlin; H: 20,5 cm B: 20 cm T: 1,8 cm; Material: Papier.

Auf dem Cover befinden sich 10 schwarze Kinder, die in einer Reihe marschieren. Das erste trägt ein Banner mit der Aufschrift „10“.

[S.3]: „Die Kleinen Negerlein nach einer Volksweise. Scherzend.

*Zehn kleine Negerlein, die saßen auf einer Scheun;
Da ist eines runtergefallen, da waren´s nur noch neun.
Kehrrheim.*

*Ein klein, zwei klein, drei klein, vier klein, fünf klein Negerlein;
Sechs klein, sieb´n klein, acht klein, neun klein, zehn klein Negerlein“.*

[S. 4]: Mit Zeichnung, auf der 9 schwarze Kinder auf dem Dach einer Scheune sitzen und das heruntergefallene auf dem Boden liegt.

*„Zehn kleine Negerlein, die saßen auf einer Scheun´;
Da ist das eine ´rutergefallen, da waren´s nur noch neun“.*

[S.5]: Zeichnung, auf der neun schwarze Kinder mit Speeren und Schilden bewaffnet gegen eine schießende Kanone ankämpfen.

*„Neun kleine Negerlein, die zogen in die Schlacht;
Da ward das eine totgeschoss´n, da waren´s nur noch acht“.*

[S.6] Zeichnung, auf der acht kleine schwarze Kinder sich auf einem Rübenfeld befinden.

*„Acht kleine Negerlein, die stiegen in die Rüb´n;
Da ist das eine steck´n gebleib´n, da waren´s nur noch sieb´n“.*

[S.7] Zeichnung mit einer klassischen Märchenhexe in der Mitte, die eines der schwarzen Kinder in Händen hält.

*„Sieb´n kleine Negerlein, die gingen zu einer Hex´;
Die hat das eine aufgefress´n, da waren´s nur noch sechs“.*

[S.8]: Zeichnung; 6 kleine schwarze Kinder laufen in einer Reihe durch Schnee auf einen Schneemann zu.

*„Sechs kleine Negerlein, die liefen ohne Strümpf´;
Da hat sich das eine die Füß´ erfor´n, da waren´s nur noch fünf“.*

[S.9]: Zeichnung 5 kleine schwarze Kinder mit einem Fass Bier.

*„Fünf kleine Negerlein, die tranken einmal Bier;
Da hat das eine z´viel getrunck´n, da waren´s nur noch vier“.*

[S.10]: Zeichnung mit vier kleinen schwarzen Kindern, die um eine Schüssel sitzen und Brei essen.

*„Vier kleine Negerlein, die aßen einmal Brei;
Da hat sich das eine zu Tod gegess´n, da waren´s nur noch drei“.*

[S.11]: Zeichnung einer Moschee und einer lachenden Sonne.

*„Drei kleine Negerlein, die zog´n in die Türkei;
Da bekam das eine Sonnenstich, da waren´s nur noch zwei“.*

[S.12]: Zeichnung Stadtkern Mainz, ein schwarzes Kind, das im Auto wegfährt und eines, das winkend zurückbleibt.

*„Zwei kleine Negerlein, die fuhren mal nach Mainz;
Da ist das eine dort geblieb´n, da war jetzt nur noch eins“.*

[S.13]: Zeichnung Pferdekutsche und ein schwarzes Kind, das hinten am Boden liegt.

*„Ein kleines Negerlein, das fuhr mal in´ner Kutsch´;
Da ist es hinten durchgerutscht; da war´n die Neger´n futsch!“.*

Ich habe mich schon mit vielen Quellen zum Thema Rassismus in Deutschland auseinandergesetzt. Aber beim Lesen dieses Buches standen mir buchstäblich die Haare zu Berge. Der Text ist schlichtweg menschenverachtend. Es ist einfach unglaublich, dass so ein Kinderbuch und Kinderlied über Jahrzehnte beliebt war. Eine ausführliche Recherche zum Ursprung und den Entwicklungen des Kinderbuches „Die zehn kleinen Negerlein“ bietet Wulf Schmidt-Wulffen (2010). Die Ursprünge liegen im angloamerikanischen Raum im 19. Jahrhundert. Die erste deutschsprachige Ausgabe war 1885 im Verlag Braun & Schneider in München zu verzeichnen. Die im Museum befindliche Ausgabe ist in der Liste der deutschen Editionen bei Schmidt-Wulffen als Nummer 5 ausgegeben. Die erste Auflage erschien 1911, eine Neuauflage 1946 (Schmidt-Wulffen 2010: 195). In der Ausgabe des Museums findet sich kein Erscheinungsjahr. In

der Datenbank des Museums bleibt diese Objektbezeichnung erhalten, da es sich um einen Originaltitel eines Buches handelt.

Reklameteller mit „Negermotiv“

Inv.Nr. 99.85:4. MARKK. H: 17 cm B: 17 cm T: 2,5 cm; Ankauf: Antiquitäten Joachim Hänold, Berlin. Material: Porzellan.

Weißer Teller mit Abbildung eines Mohren, der heißen Tee auf einem Tablett serviert. Er trägt eine typische Dienerkleidung: Hut (lila/blau), ein blaues Gewand, einen braun-schwarz-weiß gestreiften Gürtel, lila Hose, schwarze Strümpfe, blaue Schuhe. Die Originalbezeichnung „Negermotiv“ im Inventarbuch war schon 1999 falsch. Es handelt sich um ein Mohrenmotiv. Welcher Firma, vermutlich ein Teehandel, der Reklameteller zuzuordnen ist, konnte noch nicht endgültig ermittelt werden. Am nächsten kommt das Motiv des Museumstellers einem Tee servierenden Mohr der Firma „Riquet Tee“ auf einem Poster von 1926 des Designers Ludwig Hohlwein (<https://images.app.goo.gl/bwWfyjPEhd6syN3L9>). Neue Bezeichnung in der Datenbank: Reklameteller einer Teefirma.

Reklameteller mit Chinesenmotiv

Inv.Nr. 99.85:5. MARKK. H: 2,5 cm B: 19,6 cm T: 19,6 cm; Ankauf: Antiquitäten Joachim Hänold, Berlin. Material: Porzellan.

Es handelt sich um einen Zehnteller mit Chinesenmotiv. Das Karrikaturbild eines Chinesen (Büste) befindet sich in der Mitte des Tellers. Um den gesamten Rand befindet sich die folgende Beschriftung: „1852 Messmer Tee 1852 Weltbekannt“. Die Firma Meßmer war 1852 von Eduard Meßmer (1824-1910) in Baden-Baden gegründet worden. Es war vor allem sein Sohn Otto Meßmer (1858-1940), der das Unternehmen zu einem bedeutenden Tee-Imperium ausbaute. Otto Meßmer galt als geniales Marketingtalent. Man sagt ihm ein Gespür nach, seinen Kunden immer wieder ein internationales Flair vermittelt zu haben. Erst 1990 wurde das Familienunternehmen von der Ostfriesischen Tee Gesellschaft

Laurens Spethmann übernommen. Die Marke Meßmer ist unter den Teesorten aber noch heute sehr bedeutend (Maeck 2014).

Das Museumsobjekt stammt vermutlich aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Bild zeigt einen völlig entspannten, männlichen Chinesen fortgeschrittenen Alters. Es ist ein typischer Stereotyp aus der Werbung der damaligen Zeit (vgl. Yü-Dembksi 1981). Der Stereotyp vermittelt Ruhe und Gelassenheit, die durch den Genuss des Tees erreicht werden können. Die Soziologin Stefanie Wolter hat in ihrem Buch „Die Vermarktung des Fremden“ vor allem die kommerzielle Werbung zum Ende des 19. und zum Beginn des 20. Jahrhunderts analysiert. Sie zeigt auf, dass in der damaligen Zeit die Verwendung von Fremdenstereotypen ein weit verbreitetes und allgemein anerkanntes Marketingelement war. Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika waren davon gleichermaßen betroffen. Für die Europäer war die Vermarktung des Fremden in der damaligen Zeit eine Selbstverständlichkeit (vgl. Wolter 2005).

Kerze für Geburtstagstorte mit „Negermotiv“

Inv.Nr. 99.89:1, MARKK; Madrid, Spanien 1999. H: 2 cm B: 7,5 cm T: 3 cm. Material: Wachs. Sammler: Wulf Köpke. Kerze in Form eines Afrikanermotivs, weiblich, mit kurzem bunten Rock. Neue Bezeichnung in der Datenbank: Kerze in Form eines Afrikanermotivs.

Dieses Figürchen und das folgende mit der Inv.Nr. 99.89:2 wurde 1999 in einem Geschäft für Partydekorationen in Madrid an der Puerta del Sol erworben. Den Laden gibt es heute nicht mehr. Es handelt sich um einen Teil einer „Kannibalengruppe“, mit weißem Mann im Kochtopf. Die Kerzen waren zur Dekoration auf Geburtstagstorten von Kindern bestimmt (E-Mail Wulf Köpke vom 2.6.2021).

Kerze für Geburtstagstorte mit „Negermotiv“

Inv.Nr. 99.89:2, MARKK; Madrid, Spanien 1999. H: 2 cm B: 7 cm T: 3 cm. Material: Wachs. Sammler: Wulf Köpke. Kerze in Form eines

Afrikanermotivs, weiblich, mit kurzem bunten Rock. Neue Bezeichnung in der Datenbank: Kerze in Form eines Afrikanermotivs.

Der Ethnologe Samyr Bazán Díaz erhielt in Madrid von dem spanischen Künstler Juanjo Andreu, der auch Sammler von afrikanischer Kunst ist, die Information, dass in seiner Kindheit solche Art von Kerzen in einigen Kirchengemeinden verkauft wurden, normalerweise am Tag des Domund, z.B. in der Kirche Nuestra Señora del Rosario de Filipinas, die zu den Dominikanern gehörte. Am Tag des Domund oder der Schwarzen sah man sie häufiger, da sie zwischen dem Zaun und der Tür der Kirche angeboten wurden. Es waren Stände, an denen man alle Arten von Dingen verkaufte, die mit der Mission zusammenhingen, zusammen mit Spardosen, Krügen, Gläsern, Tontassen mit Gesichtern von Schwarzen oder amerikanischen Indianern. Außerhalb der Woche des Domund - vor dem Domund war es die Woche der Missionen - fand der Verkauf in den Räumen, die sich auf der rechten Seite der Kirche befanden. Juanjo Andreu erinnert sich, dass sie auch in der Kirche San Francisco de Porres in der Straße Hermanos Miralles verkauft wurden. Er bezieht sich hierbei auf die 1950er und 1960er Jahre (E-Mail Samyr Bazán Díaz, 11.06.2021).

Der Domund ist bis heute noch der Weltmissionssonntag, an dem die katholische Kirche weltweit auf ihr Engagement für die Missionsbewegung aufmerksam macht. Er wird jedes Jahr am vorletzten Sonntag im Oktober gefeiert. Er wurde 1926 von Papst Pius XI. als Gebetstag für die Missionen eingeführt (Obras Misionales Pontificias, www.omp.es; abgelesen am 24.06.2021).

Dies ist bisher die einzige Spur zu einem älteren Ursprung der Kerzen, die allerdings noch nicht weitergehend verifiziert werden konnte. Auch in einigen angefragten spanischen Museen ließen sich bisher keine Bestände zu derartigen Kerzen ausfindig machen. Rafael Rodríguez Obando, der Direktor des Museo de Artes y Costumbres Populares in Sevilla, vermutet, dass die Kerzen auch eine Modeerscheinung gewesen sein könnten oder auf einen Comic oder

Zeichentrickfiguren zurückzuführen sind (E-Mail Rafael Rodríguez Obando vom 16.06.2021).

Das Museo de Artes y Tradiciones Populares, Universidad Autónoma in Madrid, Spanien, startete mit den Fotos zu den Kerzen eine Umfrage in den sozialen Netzwerken des Museums und erhielt zahlreiche Rückmeldungen. Zusammenfassend lässt sich daraus schließen, dass die Kerzen eine große Ähnlichkeit mit den Figuren der Firma Alborox, ein Zusammenschluss von Kunsthandwerkern in Granada, haben, die für ihre kleinen Terracottafiguren bekannt geworden sind. Es könnte sich bei den Kerzen um eine Imitation dieser Figuren handeln. Zeitlich wurden die Kerzen zumeist für die 1970er Jahr erinnert (E-Mail Ana Isabel Díaz-Plaza, Museo de Artes y Tradiciones Populares, Universidad Autónoma Madrid, Spanien, 12.7.2021). Alborox produziert bis heute kleine Terracottafiguren, die in ganz Spanien verkauft werden. Darunter sind Krippenfiguren und Figuren in verschiedenen Trachten Spaniens. Es gibt auch eine Sektion mit Schwarzen („negros“). Hierbei befindet sich wiederum eine Gruppe Figuren mit „Schwarzen Kannibalen“ und einem „Weißen Entdecker im Kochtopf“ (www.alborox.es; www.alcaiceria.com; abgelesen am 13.7.2021).

„Negerpuppe“ mit Kleidung, Buxtehude

Inv.Nr. 99.97:1, MARKK, Buxtehude, Deutschland. Ankauf: Flohmarkt Buxtehude. Eingang; 12.5.1999. Die Kleidung trägt die Aufschrift „Safari“. Dieses Objekt ist noch nicht durch die Inventur des Museums gelaufen und hat aktuell keinen Standort. Es konnte daher nicht bearbeitet werden. Neue Bezeichnung in der Datenbank: Schwarze Puppe mit Kleidung.

„Negerpuppe“, Bamberg 1965

Inv.Nr. 2015.5:1, MARKK, Bamberg, Deutschland 1965; Sammlerin: Anna Funck. Dieses Objekt ist noch nicht durch die Inventur des Museums gelaufen und hat aktuell keinen Standort. Es konnte daher

nicht bearbeitet werden. Neue Bezeichnung in der Datenbank: Schwarze Puppe.

Der Begriff Mohr

Mohr ist die älteste deutsche Bezeichnung, mit der Weiße Schwarze Menschen als anders dargestellt haben. Der Begriff geht etymologisch sowohl zurück auf das griechische *moros*, das töricht, einfältig, dumm und auch gottlos bedeutet, als auch auf das lateinische *maurus*, welches für schwarz, dunkel bzw. afrikanisch steht. Bis mindestens ins 18. Jahrhundert wurde das Wort zum einen für die Bewohner Äthiopiens benutzt, zum anderen bezeichnete man damit im Mittelalter auch die Bevölkerung des westlichen Nordafrika, südlich Marokkos. Im mittelalterlichen Spanien wurden die Muslime der iberischen Halbinsel und des Maghreb *moros* bzw. Mauren genannt. Von Anfang an war der Begriff Mohr negativ konnotiert, da er auf die Feindschaft gegenüber Nicht-Christen in Spanien, speziell gegenüber den islamischen Gegnern des Christentums zurückzuführen ist. Vom 16. bis 18. Jahrhundert wurde das M-Wort im deutschen Sprachraum zu einer verallgemeinernden Bezeichnung, um Menschen nicht nur des afrikanischen Kontinents, sondern auch aus anderen Teilen der Welt zu bezeichnen (Arndt 2018 a; Arndt/Hamann 2019).

Der Sarotti-Mohr trat am 27. August 1918 erstmals an die Öffentlichkeit, denn an diesem Tag meldete die Sarotti AG „Drei Mohren mit Tablett“ als Bildzeichen an. Die ersten drei Sarotti-Mohren waren bereits mit allem ausgestattet, was die Figur des Sarotti-Mohren für lange Zeit kennzeichnete: Turban, bestickte Pluderhosen, goldene Bordüren und ein besticktes Jäckchen mit wehenden Schößen. Ebenso die nach oben gebogenen Schnabelschuhe. Der „Sarottimohr“ ist bis heute das Wahrzeichen der Sarotti-Schokolade. 2004 änderte die Firma Stollwerck das Logo vom allgemein bekannten „Dienermohren“ hin zum „Sarotti-Magier der Sinne“, einer Art orientalischer Märchengestalt. Der „exotische“ Diener kommt häufig in der Werbung der Jahrhundertwende vor. Teilweise waren seine Züge ins Karikaturistische verzerrt (Wolter 2004: 68).

Mit dem Begriff „Mohr“ und seiner Geschichte beschäftigte sich 1991 auch der Ethnologe Peter J. Bräunlein. Besonderer Schwerpunkt seines Artikels ist das Mohrensymbol bei Produkten der Tucher Brauerei und die Mohren-Apotheken in Deutschland (Bräunlein 1991).

„Jedes Museum zur Geschichte der Werbung und der Verpackungsindustrie ist stolz auf seine Sarotti-Sammlung. Werbemittel mit dem Mohren erzielen auf Flohmärkten und Auktionen hohe Preise. Um die besonders begehrten Sarotti-Devotionalien hat sich ein regelrechter Kult entwickelt“ (Gudermann 2004: 158).

Auch das Museum am Rothenbaum besitzt eine Dose „Sarotti-Pralinen“. Inv.Nr. 99.76:1. MARKK, Deutschland 1991; Material: Metall, Hersteller: Nestlé GmbH. L: 18 cm B: 18 cm T: 6 cm. Sammler: Michael Seberich. Im Zentrum der Dose steht der Sarotti-Mohr, der eine rot-blaue Fahne schwingt. Die Dose trägt die Aufschrift: „Sarotti-Pralinen. Eine exquisite Mischung feinster Pralinen aus dem Hause Sarotti“.

Der Begriff „Neger“

Natasha A. Kelly untersuchte die Geschichte des N-Wortes in Deutschland anhand von Wörterbucheintragen von 1897 bis 2001. Sie zeigt die klare rassistische Bedeutung und Verwendung des Begriffes auf (Kelly 2010). Das deutschsprachige N-Wort geht auf das Lateinische *niger* sowie auf das Französisch *nègre* zurück, wo es schwarz bedeutet. Im 16. Jahrhundert wurde der Begriff zur pauschalen Benennung von Afrikanern benutzt. Die zahlreichen Redewendungen und Sprichwörter in Verbindung mit dem N.-Wort, die sich bis heute im Deutschen erhalten haben, zeugen von einer abwertenden Konzeptualisierung. In der Lebensmittelbranche wurde die rassistische Bezeichnung N-kuss aufgegeben (Arndt 2018 b, 2019).

Der Begriff Zigeunerschnitzel

Der Ausdruck „Zigeunerschnitzel“ ist nicht sehr alt. Nach Bernstorff (2020:158) gilt als der früheste Wortnachweis bisher ein deutsches Kochbuch von 1957: Richard Hering und W. Bickel, Lexikon der Küche, gekürzte Kochanweisungen, fachgewerbliche Angaben, Ratschläge usw. über Weine, Getränke, Servieren, Haan 1957. Diese Ausgabe stand mir nicht zur Verfügung. In der 16. Auflage von 1969 ist das Zigeunerschnitzel nicht verzeichnet (Hering 1969). In der 25. Auflage von 2016 findet sich immerhin ein Zigeunerbraten: „Ein mit Chili scharf gewürzter, auch gepökelter Schweine- oder Rinderbraten mit roten und grünen Paprikastreifen, Zwiebeln und Schinkenspeck“ (Herrmann [Hg.] 2016: 491). Als es 2014 in Deutschland eine größere Diskussion um die Abschaffung der Begriffe „Zigeunersauce“ oder „Zigeunerschnitzel“ ging, wies Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrates der Sinti und Roma darauf hin, dass es unsinnig sei, den Begriff „Zigeuner“ zu ersetzen, da er das eigentliche Anliegen der Sinti und Roma ins Lächerliche ziehen würde (Bernstorff 2020: 158-160).

Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?

Ein Kinderspiel, das in meiner Kindheit sehr beliebt war. Gespielt wurde es zumeist in der Schule. Hella Langosch-Fabri gibt in ihrem Buch „Alte Kinderspiele neu entdecken“ (2003) eine Beschreibung des Spiels:

„Benötigt werden zwei Kennlinien (z.B. Häuserwände, Kreidestriche o.Ä.). An einer Linie steht der `schwarze Mann`, an der anderen (ca. 25-30 Meter entfernt) der Rest der Mitspieler. Der schwarze Mann ruft: `Wer hat Angst vorm schwarzen Mann?`. Die anderen: `Niemand.` Der schwarze Mann: `Wenn er aber kommt?` Die anderen: `Dann laufen wir`. Bei diesem Satz laufen alle los – der schwarze Mann und die anderen Mitspieler müssen jeweils die andere Ziellinie erreichen, während der schwarze Mann auf seinem Weg versucht, möglichst viele Kinder anzuschlagen. Ist die Ziellinie erreicht, geht die Ruferei von neuem los – die angeschlagenen Spieler helfen nun dem

schwarzen Mann und schlagen auch andere an. Dies geht so lange, bis nur noch einer übrig ist, der nun den schwarzen Mann spielen darf“ (Langosch-Fabri 2003: 73).

Das Spiel ist ein Sport- und Freizeitspiel für mehrere Spieler, das auch heute noch im Sportunterricht an Schulen oder in Jugendlagern gespielt wird. Das ursprünglich aus Mitteleuropa stammende Spiel verbreitete sich in den angrenzenden Regionen und im Rahmen der Auswanderungsströme im 19. Jahrhundert weltweit. Es ist eines der wenigen Kinder- und Jugendspiele aus der Anfangszeit der Turnbewegung im späten 18. Jahrhundert, das bis in die Gegenwart praktiziert wird. Der Ursprung liegt vermutlich in der Verarbeitung der Pest-Epidemien in Europa (Wikipwdia. Der schwarze Mann. www.wikipedia.org/wiki/Der_schwarze_Mann; abgelesen am 22.06.2021). Das Spiel hat offensichtlich keinen rassistischen/kolonialen Hintergrund. Die Kritik an der an der auch heute noch üblichen Bezeichnung halte ich für nachvollziehbar, da das heutige Denken eine solche Wortwahl sofort rassistische Assoziationen auslöst.

Ab 2021 im Einzelhandel erworbene Objekte

Im Rahmen der Aufbereitung dieser Publikation habe ich mich nach vergleichbaren Objekten umgesehen, die auch in der Gegenwart noch im Einzelhandel erhältlich sind. Nicht jedoch im Antiquitätenhandel, da dort praktisch noch alles zu erhalten ist.

Zigeuner Wahrsagekarten

„Wahrsagekarten Zigeuner. Traditionelle Karten – moderne Bedeutung“, von Kirsten & S. Roe Buchholzer. Verlag Königsfurt-Urania, Krummwisch 2020. Im Juni 2021 über den Buchhandel erworben. Privatsammlung; Bernd Schmelz.

Es handelt sich um ein Set in einem Kasten aus Karton (19 cm x 13 cm x 4 cm) einem Buch (Buchholzer/Buchholzer 2020) und 36 Wahrsagekarten (9 cm x 6 cm), die sich wiederum in einer Schachtel

aus Karton befinden. Die Karten sind jeweils in sechs Sprachen bezeichnet: Deutsch, Kroatisch, Französisch, Englisch, Ungarisch und Italienisch. Die Motive der Karten sind im Einzelnen: Brief, Witwe, Offizier, Reise, Haus, Richter, Gedichte, Unverhoffte Freude, Geschenk, Unglück, Geliebter, Beständigkeit, Falschheit, Glück, Krankheit, Kind, Witwer, Botschaft, Fröhlichkeit, Verdruss, Tod, Hoffnung, Gedanken, Heirat, Geistlicher, Feind, Dieb, Eifersucht, Treue, Traurigkeit, Geld, Sehnsucht, Liebe, Etwas Geld, Besuch, Verlust.

Die Zigeuner-Wahrsagekarten gehören zu den Orakel- oder Aufschlagekarten. Decks dieser Art bestehen gewöhnlich aus 36 handlichen Karten, die explizit zum Wahrsagen aufgelegt wurden. Eine große Blütezeit erfuhren sie im 19. Jahrhundert, und zwar im deutschsprachigen Raum, in Süddeutschland und in Österreich. Die heute handelsüblichen Zigeuner-Wahrsagekarten wurden in den 1920er Jahren vom Wiener Kartenhersteller Ferdinand Platnik gedruckt. Die Zigeuner-Wahrsagekarten wurden nicht, wie immer behauptet, von den Sinti und Roma erschaffen. Auch die Bildmotive der Karten verweisen nirgends auf die Lebensmentalität des „fahrenden Volkes“, sondern verweisen in die Bürgerwelt des habsburgischen Österreichs. Die Sinti und Roma orakelten früher nicht mit Karten, sondern waren auf das Handlesen spezialisiert. Die Namensgebung „Zigeuner“ war im ausgehenden 19. Jahrhundert, als die Operette „Der Zigeunerbaron“ große Erfolge feierte, eine wirksame Marketingstrategie (Buchholzer/Buchholzer 2020: 6-7).

Kirsten und S. Roe Buchholzer verzichten in ihrem Buch darauf, den Begriff „Zigeuner“ ständig in Anführungszeichen zu setzen. Sie weisen aber darauf hin, dass sie sich darüber bewusst sind, dass diese Bezeichnung für die Sinti und Roma herabwürdigend und absolut nicht mehr zeitgemäß ist (Buchholzer/Buchholzer 2020: 6).

Zigeunersauce

„Zigeuner. Feurig-Pikant. Gut&Günstig“. Edeka Zentrale AG“. H: 19 cm B: 6 cm T: 6 cm. Am 04.02.2021 bei Marktkauf Buxtehude erworben. Privatsammlung: Bernd Schmelz

„Zigeunersauce“. Marke ja!, von REWE. H: 16 cm B: 6 cm T: 6 cm. Am 25.02.2021 bei REWE Buxtehude erworben. Privatsammlung: Bernd Schmelz

„Zigeuner Sauce mit Paprika“; Homann. H: 11 cm B: 7 cm T: 7 cm, Am 27.03.2021 beim REWE Center Buxtehude erworben. Privatsammlung: Bernd Schmelz

„Zigeuner Sauce. Tomatig-fruchtig; Kania, Gritto GmbH Hamburg. H: 16 cm B 6 cm T: 6 cm. Am 21.06.2021 bei Lidl Buxtehude erworben. Privatsammlung: Bernd Schmelz

Zigeunersauce ist eine Champignon-Tomatensauce der klassischen Küche. Die klassische Zigeunersauce besteht je nach Rezept aus einer Basis aus gedünsteten Tomaten, Paprika, Zwiebeln, Weinessig, Weißwein, Champignonfond und Kraftsauce. Mindestens seit 1903 in Auguste Escoffiers „Guide culinaire“ als Zigeunersauce bezeichnet. Im August 2013 forderte ein Verein „Forum für Sinti und Roma“ durch anwaltliche Schreiben mehrere Hersteller der Sauce zur Umbenennung, etwa in „Paprikasauce“ oder „Sauce in Ungarischer Art“ auf. Weder der Bundesrat der Jenischen Deutschlands noch der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma schlossen sich an. Im August 2020 gab der Lebensmittelhersteller Knorr bekannt, seine Zigeunersauce in „Paprikasauce ungarischer Art“ umzubenennen. Es folgten weitere Hersteller. Die Sinti Allianz Deutschland lehnt die Umbenennung der Sauce ab und findet die gegenwärtige Diskussion als unwürdig. Der Begriff Zigeuner werde so zum Beispiel von den Sinti oft selbst verwendet (Zigeunersauce. In: Wikipedia; www.wikipedia.org; 12.02.2021).

Es ist dieselbe Diskussion wie beim Zigeunerschnitzel. Zwar sind wie gesehen noch einzelne Produkte der Zigeunersauce erhältlich, es handelt sich aber ganz offensichtlich um Auslaufmodelle. Der Druck auf die herstellenden Firmen ist so groß geworden, dass man auf Umbezeichnungen zurückgreift, um Umsatzeinbrüche und einem Imageschaden vorzubeugen. Auch Zigeunerschnitzel gibt es noch in einzelnen Restaurants. So gesehen z.B. in Buxtehude im Amadeus, Restaurant im Bürgerhaus, auf der Speisekarte am 24. Juni 2021. Auch eine „Zigeunerpfanne“ ist dort im Angebot.

Schwarze Barbiepuppe

Motiv: Marine Meeresbiologin; Material: Kunststoff; 2018. H: 29 cm B: 7 cm T: 3 cm. Privatsammlung Bernd Schmelz. Erworben am 5. Juni 2021 im Kaufhaus Stackmann, Buxtehude.

Die Puppe ist mit einer roten Schutzjacke, versehen mit einem Emblem „National Geographic Society“, einer schwarzen Hose und schwarzen Stiefeln bekleidet. Zum Set gehören auch eine Sonnenbrille und die Figur eines Pinguins. Bei der Beschreibung der Puppe heißt es: „Wenn Mädchen mit Barbie spielen, können sie alles werden, was sie sich vorstellen“. Und außerdem: „In Zusammenarbeit mit National Geographic weckt Barbie die Abenteuerlust und Neugierde als Mädchen, mutig und unerschrocken die Welt zu entdecken“.

Eine Barbie Puppe wurde 1959 in New York auf einer Spielwarenmesse präsentiert. Damit begann die Geschichte einer erfolgreichen Puppe, die auch in der Gegenwart nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt hat. Ihr Schöpfer war Jack Ryans (1926-1991), den Namen Barbie erhielt sie nach der Tochter von Ruth Handler namens Barbara. Ruth Mandel (1916-2002) war die Gründerin der Spielwarenfirma Mattel. Sie hatte die Barbie-Puppe bei Jack Ryans in Auftrag gegeben. Im Laufe der Jahre wurde das Image der Barbie durch verschiedene Lebensrollen und Berufszielen einer modernen Frau immer mehr erweitert. Sie war nun als Stewardess, Ärztin, Krankenschwester, Lehrerin, Astronautin, Pilotin oder als

Feuerwehrfrau erhältlich. Auch ihr Erscheinungsbild wurde internationaler: sie schlüpfte in die Rolle von 50 verschiedenen Nationalitäten. 1980 begann sogar eine Sammelserie „Dolls of the World“ mit nationalen Trachten (Hinrichsen 2009: 29-41).

Kartenset Schwarzer Peter

Kartenset mit 31 Spielkarten in einer Plastiksachtel. Deckblatt: „Schwarzer Peter. Das Original“. „Das Original nach Entwürfen des Altenburger Skatmalers Otto Pech – genannt Pix“. Die Hauptkarte, Der Schwarze Peter, stellt einen gestiefelten schwarzen Kater dar. L: 9 cm B: 6 cm; Material: Karton. Hersteller: Spielkartenfabrik Altenburg GmbH, Altenburg. Erworben am 5. Juni 2021 im Kaufhaus Stackmann, Buxtehude. Privatsammlung Bernd Schmelz.

Motive der Spielkarten: Schwarzer Peter, Hündin/Hund, Häsin/Hase, Igelin/Igel, Störchin/Storch, Henne/Hahn, Gans/Gänserich, Ente/Enterich, Taube/Tauber, Starin/Star, Finkin/Fink, Spätzin/Spatz, Hamsterin/Hamster, Maulwürfin/Maulwurf, Maus/Mausbock, Fröschin/Frosch.

Spielregeln:

„Ab 3 Jahre, für beliebig viele Spieler. Ziel ist es, möglichst viele Bildpaare abzulegen und den Schwarzen Peter nicht als letzter Spieler in der Hand zu halten. Jedes Bildpaar besteht aus zwei Karten einer Bildgruppe mit dem gleichen Symbol. Der Schwarze Peter ist die Karte ohne Symbol. Zu Beginn werden alle Karten gut gemischt und an die Spieler gleichmäßig verteilt, bis keine mehr übrig ist. Wer jetzt schon zusammenpassende Bildpaare hat, darf diese offen vor sich ablegen. Es startet der Spieler links vom Kartengeber und zieht von seinem rechten Nachbarn eine Karte. Hat er jetzt ein Bildpaar vervollständigt, darf er das Bildpaar sofort offen vor sich ablegen. Wer den Schwarzen Peter erwischt, lässt sich am besten nichts anmerken, vielleicht zieht ihn ja der Nachbar. Danach ist der nächste Spieler an der Reihe. Das Spiel ist zu Ende, wenn ein Spieler zuerst alle Karten abgelegt hat. Dieser ist der Gewinner des Spiels. Der Besitzer des

Schwarzen Peter hat verloren und bekommt einen schwarzen Strich auf die Nase“.

Kartenset Schwarze Petra

Kartenset mit 29 Spielkarten in einer Plastiksachtel. Deckblatt: „Schwarze Petra. Die Hauptkarte, die Schwarze Petra, stellt eine Figur der Pippi Langstrumpf dar. L: 9 cm B: 6 cm; Material: Karton. Hersteller: Spielkartenfabrik Altenburg GmbH, Altenburg. Erworben am 5. Juni 2021 im Kaufhaus Stackmann, Buxtehude. Privatsammlung Bernd Schmelz.

Motive der Spielkarten: Zusammengehörige Paare sind durch ein Symbol links oben in den Karten gekennzeichnet. Schwarze Petra, Symbol Fußball: junger Fußballspieler/junge Fußballspielerin; Symbol Veilchen: junger Bergsteiger/junge Bergwanderin; Symbol Eiszapfen: Bosseln spielender Junge/junge Eistänzerin; Symbol Bär: Junge mit Elefant/Mädchen mit Giraffe; Symbol Huhn: Junge mit Schaf/junges Mädchen, das Hühner füttert; Symbol Junikäfer: Junge, der mit Eisenbahn spielt/Mädchen mit Puppe und Puppenwagen; Symbol Milchkanne: Junge, der Heu trägt, Heurechen und Pferd/Mädchen das Milch verrührt und eine Kuh; Symbol Schaukelpferd: Junge, der auf einem Schaukelpferd reitet/Mädchen, das einen Hula-Hoop-Reifen schwingt; Symbol Schere: Junge, der Papierbilder ausschneidet/Mädchen, das eine Socke strickt; Symbol Eiskristall: Junge beim Skispringen/Mädchen mit Skiern; Symbol Schneemann: Skifahrendes Mädchen/Schlitten fahrender Junge; Symbol Seepferdchen: Tauchender Junge/Mädchen mit Schwimmreifen im Wasser; Symbol Zirkuszelt: Junge als Dompteur mit Tiger/Mädchen als Seiltänzerin; Symbol Zirkuspferd: Clown mit Trompete/Clownin mit artistischer Einlage im Handstand. Die Spielregeln sind dieselben wie die beim Schwarzen Peter beschriebenen.

Offensichtlich versuchte man von Seiten des Kartenherstellers eine Gleichstellung von Mädchen zu erreichen. Dies ist aus meiner Sicht aber völlig misslungen. Viele Jungen- und Mädchenstereotypen

werden fortgeschrieben, obwohl man diese in der heutigen Zeit längst schon überwunden hat. Eines von vielen Beispielen ist das Mädchen mit der Puppe mit dem Puppenwagen als Pendant zum Jungen, der mit der Eisenbahn spielt. In dieser Form ist dieses Kartenset völlig verzichtbar.

2016 haben die DGB-Frauen einen Un-Gleichstellungspreis „Schwarze Petra“ verliehen, eine Schornsteinfegerin in Form einer Spielkarte. Sie war eine „Auszeichnung“ für gravierende Verstöße gegen die Gleichstellung von Frauen und Männern. Die „Schwarze Petra“ forderte dazu auf, den Ruß aus dem eigenen Kamin zu kehren, sodass wieder frische Luft ins Haus kommt. Wegen aufkommender Diskussionen um die Political Correctness einer solchen Bezeichnung, wurde der Un-Gleichstellungspreis umbenannt. Die Figur ist nun eine Schiedsrichterin, die für Un-Gleichstellung die rote Karte zeigt („Un-Gleichstellungspreis der DGB-Frauen“, www.bayern.dgb.de, abgelesen am 08.06.2021).

Bei diesem Kartenspiel handelt es sich um ein Glücksspiel, dessen Erfindung dem Räuber Peter Petri dem Älteren (1752-1834), genannt der „alte Schwarzpeter“, zugeschrieben wird. Dieser trieb vor allem im Hunsrück und im Odenwald sein Unwesen. Er soll das Spiel in einem Gefängnis bei Paris praktiziert haben. Ursprünglich spielte man Schwarzer Peter mit Skatkarten (Probst 2010: 53-60). In Deutschland erhielt das Spiel ab 1884 einen brisanten Bezug zum eigenen Kolonialismus, der später wieder in Vergessenheit geraten ist (vgl. Schwarzer Peter, in: Wikipedia; www.wikipedia.org/wiki/Schwarzer_Peter; abgelesen am 26.06.2021). Auf das Spiel sollte wegen seiner rassistischen/kolonialistischen Assoziationen verzichtet werden, auch wenn der Ursprung ein ganz anderer war.

Trüffel von Sarotti

Schachtel „Tiamo. Feinste Trüffel. Marc de Champagne. Zartschmelzend“ von Sarotti. L: 17,5 cm B: 12 cm T: 3 cm. Material: Karton, Pralinen aus Kakao. Hersteller: Sarotti GmbH, Berlin. Am

14.06.2021 bei REWE Center Buxtehude erworben. Privatsammlung: Bernd Schmelz.

Die Schachtel trägt das weitgehende veränderte Symbol des ursprünglichen Sarotti-Mohrs. Dieses hat tatsächlich nichts mehr vom ursprünglichen „Diener-Mohr“, sondern ist der bereits erwähnte „Magier der Sinne“, eine orientalische Märchenfigur. Gesicht und Hände sind golden, er läuft auf einem goldenen Mond und jongliert mit goldenen Sternen. Den Sarotti-Mohr gibt es nicht mehr, er ist zum Magier mutiert.

Resümee und Ausblick

Sprache ändert sich und hat sich schon immer geändert. Manches wird durch Modeerscheinungen beflügelt, manches ändert sich schleichend, fast unmerklich. In manchen Zeiten nehmen internationale Ausdrücke oder Übernahmen aus externen Sprachen zu, wie man vor allem anhand der Anglizismen feststellen kann. In den letzten Jahren haben in Deutschland vor allem Sprachbereinigungen in Bezug auf Rassismus und Kolonialismus zugenommen. Auch die Genderdiskussion ist seit einigen Jahren in vollem Gange. Mit diesen Diskussionen ändert sich nicht nur die Sprache, sondern auch die Gesellschaft. Diese ist gerade in Deutschland in einem sehr starken Umbruch. Dabei tritt in manchen Fällen auch eine gewisse Radikalität zu Tage, die die Gesellschaft immer mehr spaltet. Man muss heutzutage schon vorsichtig sein, was man so von sich gibt, da bei einem falschen Wort oder bei einer falschen Ansicht, Repressalien schon wie ein Damoklesschwert über einem schweben. Sich neben den Mainstream zu stellen ist gefährlich, Sprachpolizei und Cancel Culture sind keine Hirngespinnste, sondern Realität. Unsere Demokratie steht auf einem schweren Prüfstand. Quo vadis? Darf man sich in 30 Jahren noch als Harry Potter verkleiden oder gilt das dann als Verunglimpfung aller Zauberer?

Danksagung

Für ihre Hilfe und die Informationen zu dieser Publikation bedanke ich mich sehr herzlich bei:

Catherine Aristizábal, Historisches Seminar, Universität Hamburg
Samyr Bazán, Madrid, Spanien
Christine Behrens, Deutscher Teeverband, Hamburg
Claudia Chávez de Lederbogen, Hamburg
Ana Isabel Díaz-Plaza, Museo de Artes y Tradiciones Populares, Universidad Autónoma, Madrid, Spanien
Wulf Köpke, Ahrensburg
Jens Krause, Museum am Rothenbaum, Hamburg
Rafael Rodríguez Obando, Museo de Artes y Costumbres Populares, Sevilla, Spanien
Peter Reinicke, Berlin
Arlette Schmelz, Buxtehude
Evelyn Schmelz, Buxtehude
Mahtab Tralau, Hamburg

Literatur

- Aly, Götz
2021 **Das Prachtboot.** Wie Deutsche die Kunstschatze der Südsee raubten. Frankfurt/Main.
- Arndt, Susan
2018 a „Mohr/Mohrin“. In: Susan Arndt & Antje Hornscheid (Hg.), **Afrika und die deutsche Sprache.** Ein kritisches Nachschlagewerk. S. 168-172. 3. Auflage. Münster.
- 2018 b „Neger/Negerin“. In: Susan Arndt & Antje Hornscheid (Hg.), **Afrika und die deutsche Sprache.** Ein kritisches Nachschlagewerk. S. 184-189. 3. Auflage. Münster.
- 2019 „Neger_in“. Susan Arndt & Nadja Ofuatey-Alazard (Hg.), **Wie Rassismus aus Wörtern spricht.** (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. S. 653-657. Münster.
- Arndt, Susan/Hamann, Ulrike
2019 „Mohr_in“. In: Susan Arndt & Nadja Ofuatey-Alazard (Hg.), **Wie Rassismus aus Wörtern spricht.** (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. S. 649-653. Münster.
- Bernstorff, Andreas Graf von
2020 **Rechte Wörter.** Von „Abendland“ bis „Zigeunerschnitzel“. Heidelberg.
- Bräunlein, Peter J.
1991 Magier; Märtyrer, Markenzeichen. Tucherbräu und Mohren-Apotheken. In: Marie Lorbeer & Beate Wild (Hg.), **Menschenfresser, Negerküsse.** Das Bild vom Fremden im deutschen Alltag. S. 104-115. Berlin.

- Buchholzer, Kirsten/Buchholzer, Roe S.
2020 **Zigeuner Wahrsagekarten.** Traditionelle Karten –
Moderne Deutung. Krummwisch.
- Göltenboth, Dieter H.
1991 Nickneger und bittende Hände. Der Exot im kirchlichen
Hilfsprogramm. In: Marie Lorbeer & Beate Wild (Hg.),
Menschenfresser, Negerküsse. Das Bild vom
Fremden im deutschen Alltag. S. 124-129. Berlin.
- Gudermann, Rita
2004 **Der Sarotti-Mohr.** Die bewegte Geschichte einer
Werbefigur. Berlin.
- Hauser-Schäublin, Brigitta
2021 Warum das Luf-Boot im Humboldt-Forum bleiben kann.
In: ZEIT online (www.zeit.de; 16. Juli 2021).
- Hering, Richard
1969 **Lexikon der Küche.** Bearbeitet von Walter Bickel. 16.
Auflage. Giessen.
- Heringlehner, Ralph
2012 Der alltägliche Rassismus. In: **Main Post.**
www.mainpost.de, 26.03.2012. Würzburg.
- Herrmann, F. Jürgen (Hg.)
2016 **Herings Lexikon der Küche.** 25. Auflage. Haan-
Gruiten.
- Hinrichsen, Torkild
2009 **Barbie und der Weihnachtsmann.** Ein
ungewöhnliches Paar. Husum.
- Johann, Claudia
2013 'Zigeuner_in'. In: Adibeli Nduka-Agwu & Antje Lann
Hornscheidt (Hg.), **Rassismus auf gut Deutsch.** Ein

kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen
Sprachhandlungen. S. 214-219. 2. Auflage.
Frankfurt/Main.

- Kelly, Natasha A.
2010 Das N-Wort. In: Adibeli Nduka-Agwu & Antje Lann
Hornscheidt (Hg.), **Rassismus auf gut Deutsch.** Ein
kritisches Nachschlagewerk zu rassistischen
Sprachhandlungen. S. 157-166. Frankfurt/Main.
- Köpke, Wulf/Schmelz, Bernd
2002 **Ein Dach für alle Kulturen.** Das Museum für
Völkerkunde Hamburg. Hamburg.
- Maeck, Stefanie
2014 **Meßmer.** Vom Zauber einer Weltmarke. Hamburg.
- Martin, Peter
2001 **Schwarze Teufel, edle Mohren.** Afrikaner in
Geschichte und Bewußtsein der Deutschen. Hamburg.
- Massaquoi, Hans J.
[1999] 2008 „**Neger, Neger, Schornsteinfeger!**“. Meine Kindheit in
Deutschland. Frankfurt/Main.
- Probst, Ernst
2010 **Der Schwarze Peter – Ein Räuber im Hunsrück und
Odenwald.** Norderstedt.
- Schamann, Hannes
2013 **Ethnomarketing und Integration.** Eine
kulturwirtschaftliche Perspektive. Fallbeispiele aus
Deutschland, den USA und Großbritannien. Bielefeld.

- Schlothauer, Andreas
 2021 Restitutionsdiskussionen in den 1970er-Jahren. In:
Kunst & Kontext. Außereuropäische Kunst und Kultur
 im Dialog, 21. S. 3-21. Berlin.
- Schmidt-Wulffen, Wulf
 2010 **Die „Zehn kleinen Negerlein“**. Zur Geschichte der
 Rassendiskriminierung im Kinderbuch. Berlin.
- Sow, Noah
 2018 **Deutschland Schwarz Weiß**. Der alltägliche
 Rassismus. Norderstedt.
- Thurn, Hans Peter
 1991 **Die Kulturgeschichte des Sparens**. 2. Auflage.
 Stuttgart.
- Vossen, Rüdiger
 1983 **Zigeuner**. Roma, Sinti, Gitanos, Gypsies zwischen
 Verfolgung und Romantisierung. Frankfurt/Main.
- Wisniewski, Andrzej
 2012 **Ihr nanntet uns Zigeuner**. Ein Rom erzählt aus seinem
 Leben. Hamburg.
- Wolter, Stefanie
 2005 **Die Vermarktung des Fremden**. Exotismus und die
 Anfänge des Massenkonsums. Frankfurt/Main.
- Yü-Dembski, Dagmar
 1991 Butterfly und Gelbchinese. Trivialmythen unseres
 Alltags. In: Marie Lorbeer & Beate Wild (Hg.),
Menschenfresser, Negerküsse. Das Bild vom
 Fremden im deutschen Alltag. S. 70-77. Berlin.